



RUTH JONES

ALLES  
BEGEHREN

roman

HarperCollins

anderes.“

Während „Dave“ am anderen Ende vermutlich sein Handeln rechtfertigte, nutzte die Geschäftsfrau die Gelegenheit, noch einmal in ihr Baguette zu beißen. Allerdings wohl ein wenig zu herzhaft, denn das Eigelb des Spiegeleis platzte auf, und der Dotter spritzte quer über ihre Wange und vorne auf die Bluse.

Nicht wissend, dass sie beobachtet wurde, fluchte die Frau leise vor sich hin, während sie nach einem Taschentuch suchte, um die gelbe Soße aufzuwischen. Da sie nichts davon vergeuden wollte, kratzte sie das Eigelb mit dem Zeigefinger ab und schob ihn in den Mund.

„Ja, ja ... nein, reden Sie weiter, ich höre zu.“ Was sie ganz offensichtlich nicht tat. Stattdessen kramte sie in ihrer riesigen vollgestopften Handtasche unterm Sitz herum und heuchelte gleichzeitig Interesse am Gespräch. Schließlich brachte sie eine Packung Feuchttücher zutage, doch es war gar nicht so einfach, einhändig eines davon herausziehen. Sie erwischte prompt zwei, mit denen sie zuerst energisch an ihrer Wange herumwischte und dann versuchte, ihre Bluse zu säubern. Dabei ließ sie das Handy fallen.

„Verdammt.“ Es fiel direkt unter den Sitz. Kate konnte das „Dave – Filiale Bolton“ fröhlich auf dem Display blinken sehen, während seine kleinlaute Stimme um Hilfe rief. „Hallo? Hallo? Sind Sie noch dran?“

Kate wandte den Blick ab, während die Dame mit der Hand auf der Suche nach dem Handy erfolglos unter ihrem Sitz herumfuchtelte wie eine dieser Greifarmmaschinen in einem heruntergekommenen Vergnügungspark.

Dann gab es ein kurzes Durcheinander. Als Kate aufblickte, sah sie, dass sich die Frau nun auf alle viere begeben hatte, wobei ihr breiter Hintern majestätisch zwischen zwei Sitzen schwankte, weil sie sich nach dem Telefon streckte. Ihre dicken Waden hatten Dellen, und die aufgerissene Hornhaut ihrer Fersen war sogar durch die blickdichte Strumpfhose zu erkennen. Kate stieß ein stummes Dankesgebet aus, dass *sie* nicht so aussah.

Mit dem wiedergefundenen Handy in der Hand kletterte die Dame zurück auf ihren Sitz, wobei ihr inzwischen der Schweiß den Hals hinunterlief. „Tut mir leid, Dave, wo waren wir stehengeblieben?“

Die Blicke von Kate und der Geschäftsfrau begegneten sich für eine Sekunde, ehe beide schnell wegsahen, gleichermaßen peinlich berührt, bis die beschämte Miene der Geschäftsfrau sich in begeistertes Wiedererkennen verwandelte, als ihr klar wurde, dass sie gerade *die* Kate Andrews anstarrte! Kate hielt die unangenehme Situation nicht länger aus, nahm ihre Tasche und machte sich auf den Weg ins Raucherabteil.

Dort stand sie im Windfang und zündete sich eine Zigarette an, das Fenster einen Spalt geöffnet, damit sie den Rauch hinausblasen konnte. Sie dachte an den frühen Morgen daheim zurück. Sie war etwas zu spät aufgewacht. Tallulah saß am

Ende ihres Bettes, Panda im Arm.

„Hallo, meine Süße. Kriegt Mummy vor der Schule noch einen Kuss?“

Tallulah kuschelte sich an sie. „Daddy hat gesagt, du gehst heute auch in die Schule.“

„Das stimmt, mein Schatz. In Mummys alte Schule in Schottland.“

„War Mrs. Pickering auch deine Lehrerin?“

„Nein, Liebes – ich schätze mal, Mrs. Pickering war noch gar nicht auf der Welt, als ich zur Schule ging!“

Matt kam mit Kates Porridge ins Zimmer und reichte ihr eine Tasse Kaffee.

„Danke.“ Sie nahm einen großen Schluck. „Ach, Matt, warum muss ich da hin?“

„Schatz, du musst einfach nur dein Gesicht zeigen, dass ist alles. Lass sie ein Foto machen, sag ein paar Worte, wie demütig es dich macht, da zu sein. Sie werden furchtbar enttäuscht sein, wenn du absagst. Es ist nun mal das hundertjährige Jubiläum!“

„Ja, aber es ist ja nicht so, als wäre *ich* vor hundert Jahren da gewesen.“

„So wie du heute Morgen aussiehst, wär das schon möglich!“

„Na, vielen Dank!“

Matt lachte. „Jetzt mal ehrlich, was sollte das denn werden – ein beschissener Nachtmarathon?“

Kate seufzte und wandte den Blick ab.

„Hey! Daddy, du hast ein schlimmes Wort gesagt – Panda sagt, das macht man nicht.“

„Ja, das stimmt. Tut mir leid, Panda. Komm, jetzt lassen wir Mummy sich in Ruhe anziehen – sie muss zum Zug.“

Tallulah sprang vom Bett und rannte hinaus in den Flur. Als Matt für einen Augenblick mit seiner Frau allein war, beugte er sich zu ihr hinunter und streichelte ihr die Wange. „Wir sehen uns heute Abend. Ich hab vor, Hetty noch zu fragen, oder hast du da was dagegen?“

„Natürlich nicht.“

„Ich meine, wenn es dir lieber ist, wenn wir zu zweit sind ...“

„Hetty ist immer willkommen, das weißt du doch. Sie ist einer der wenigen Menschen in meinem Leben, die mich nie stören.“ Sie nahm seine Hand, küsste sie und flüsterte: „Ich liebe dich so sehr. Und es tut mir schrecklich leid, dass ich so eine anstrengende Nervensäge bin.“

Kate wusste, wie viel ihre Freundlichkeit ihm bedeutete, wie sehr es ihm den Boden unter den Füßen wegzog, wenn sie unerwartet nett zu ihm war. Sie schalt sich dafür, dass sie Matt nicht besser behandelte, und nahm sich vor, sich mehr anzustrengen. Welche Dämonen sich auch immer zeitweise in ihrem Kopf einnisteten, sie waren ganz bestimmt nicht Matts Werk. „Iss dein Porridge, Goldlöffchen“, hatte er gesagt und war Tallulah hinterhergerannt. Bei der Aussicht auf den Tag vor ihr seufzte sie. Was hatte sie sich nur dabei gedacht, diesem

Schulbesuch zuzusagen? Sie musste zu dem Zeitpunkt betrunken gewesen sein. Oder abgelenkt. Denn nach Hause nach Edinburgh zu fahren war etwas, das Kate nur tat, wenn es sich partout nicht vermeiden ließ, wie zum Beispiel zur Beerdigung ihrer Großmutter oder zu Weihnachten vor fünf Jahren, als ihre Mutter ein Nein einfach nicht akzeptiert hatte. In der schottischen Hauptstadt lungerten zu viele Geister herum, und sie fühlte sich ohnehin schon verfolgt genug.

Kate zündete sich eine zweite Zigarette an. Kettenrauchen half dabei, die Ängste zu mildern, die innerlich an ihr nagten wie eine Ratte am Knochen, wenn auch nur für kurze Zeit. Sie schloss die Augen und hielt ihr Gesicht in den heftigen Luftstrom von draußen, der durch das offene Wagonfenster hereinströmte.

Siebzehn Jahre war es jetzt her.

Am Anfang hatte sie noch geduldig darauf gewartet, dass die heilenden Kräfte der Zeit ihre legendäre Wirkung entfalten würden und sie sich besser fühlte, genau wie das Sprichwort es immer versprach. Und ja, der Schmerz hatte seit damals deutlich nachgelassen. Doch ihr war letztlich klargeworden, dass er sie nie ganz verlassen würde, und es verging kaum ein Tag, an dem sie nicht an das dachte, was passiert war, oder sich fragte, wie ihr Leben wohl verlaufen wäre, wenn die Entscheidung anders ausgefallen wäre.

Die Zeit hatte ihr jedoch etwas anderes gegeben: die besondere Fähigkeit, sich unerwünschten Gefühlen gegenüber abzuschotten, nie etwas an sich heranzulassen, das sie nicht kontrollieren konnte. Es war kein besonders toller Trostpreis, aber immer noch besser, als ihren beiden Feinden ausgeliefert zu sein: Schwäche und Verletzbarkeit. Wenn es darum ging, sich selbst zu ermahnen, war Kate knallhart. „Reiß dich gefälligst zusammen, verdammt“, flüsterte sie, was vom brausenden Luftzug übertönt wurde.

„In Kürze erreichen wir Berwick-upon-Tweed“, verkündete die blecherne Lautsprecherstimme des Schaffners. Kate nahm einen letzten Zug von ihrer Zigarette, bevor sie die Kippe aus dem Fenster warf und sich zwei zuckerfreie Minzbonbons in den Mund schob.

Als die Schiebetür des Wagens sich wieder öffnete, sah sie die Geschäftsfrau von eben, die sich gerade ein großes Croissant mit Marmelade schmecken ließ. Kates Magen knurrte erneut, und sie schnurrte innerlich vor Selbstgerechtigkeit. Die Dame rief ihr mit Gebäckkrümeln um den Mund zu: „Ich bin wirklich ein großer Fan von Ihnen, Miss Andrews!“ Dann mampfte sie lächelnd weiter.

## KAPITEL 4

Der Taxifahrer war auch ein Fan. Nicht nur das, er war ein Fan mit Ambitionen zur Berufsberatung und hatte keine Hemmungen, seine Ratschläge auch an die Frau zu bringen. „Also, wissen Sie, bei dieser Serie in der BBC? Die mit der Krankenschwester?“

„Ach, Sie meinen *Die Schwestern*?“

„Nee, die waren nicht verwandt. Ich meine diese Krankenhausgeschichte!“

Kate biss sich auf die Zunge. *Immer schön lächeln.* „Ja, der Film hieß *Die Schwestern* – hat er Ihnen gefallen?“

„Was für ein Haufen gequirelte Kacke!“

„Vielen Dank“, murmelte sie.

„Also nicht, dass sie mich falsch verstehen, Sie waren spitzenmäßig da drin! So richtig frech und witzig. Aber Ihr kleiner Typ, der mit den Augen ...“

„Jimmy McColl.“

„Genau der. Also den kann ich echt nicht ausstehen. Mit dieser verschobenen Visage, so zerbeult wie ne Rübe.“

„Viele Frauen finden ihn sehr attraktiv.“

„Pffff, der Kerl ist ein totales Muttersöhnchen, keine Frage. Und so einer nennt sich Detective? Es heißt, er würde sich die Brust rasieren! Ich mein, hat man so was schon mal ...“

„Sie können mich hier rauslassen, ich gehe das letzte Stück zu Fuß.“ Kate hatte genug von seinem Gequatsche.

„Sind Sie sicher? Es macht echt keine Umstände ...“

„Nein, schon in Ordnung. Wirklich. Ich muss noch ein bisschen Luft schnappen ... auf alten Pfaden wandeln.“ Sie nahm einen Zwanzigpfundschein aus dem Geldbeutel. „Der Rest ist für Sie.“

„Sie Engel. Ich sag Ihnen was, es ist schön, dass Sie wieder bei uns zu Hause sind, Miss Andrews. Viele gehen ja weg und kommen dann mit so aufgeblasenem englischen Getue zurück, aber Sie ...“

„Na, also, ich bin immerhin mit einem Engländer verheiratet!“, schalt sie ihn lächelnd.

„Na ja, keiner ist perfekt.“ Und er lachte. „Passen Sie auf sich auf – hier ist meine Karte, falls Sie jemanden brauchen, der Sie wieder abholt.“

Kate stieg aus dem Wagen und ließ die Szenerie, die sich ihr bot, auf sich wirken. Nur knappe hundert Meter entfernt befand sich das Schultor zur North Park Primary School, inzwischen mit einem grünen Anstrich statt des schmutzigen

Weiß von einst. Hinter ihr fuhr das Taxi mit einem frechen Hupen davon.

Durch das Tor zu treten fühlte sich seltsam tröstlich an. Die seltenen Male, die sie in den letzten siebzehn Jahren zurückgekommen war – sie ließen sich an einer Hand abzählen –, hatte Kate für die Dauer ihrer kurzen Besuche das Haus ihrer Eltern kaum verlassen. Ganz bestimmt hatte sie sich nie die Queensferry Road entlang zu ihrer alten Schule gewagt. Nun hierher zurückzukommen, an den Ort, wo sie gerade mal sechs Jahre ihres Lebens verbracht hatte, fühlte sich wirklich wie Heimkommen an.

Kate ging auf den Haupteingang zu. Die große Eichentür mit Glas und Messingbeschlägen war schon zu Kates Zeiten da gewesen. Sie drückte die Klinke hinunter, genau wie sie es vor neunundzwanzig Jahren getan hatte – doch nichts passierte. Es war abgeschlossen. Ein Gesicht tauchte auf der anderen Seite auf.

„Sie müssen den Summer drücken.“ Es war Mrs. Crocombe, die Schulsekretärin.

„Können Sie mich nicht einfach reinlassen?“

„Nein, Sie müssen zuerst klingeln.“ Mrs. Crocombe hielt sich selbst dann strikt an Schulregeln, wenn sie keinen Sinn ergaben.

Kate lächelte höflich und drückte brav auf den Knopf. „Hallo, ich bin Kate Andrews und ich ...“

Mrs. Crocombe unterbrach sie. „Ich weiß, wer Sie sind, Liebes. Kommen Sie rein.“ Und ironischerweise öffnete sie nun die Tür, um Kate hereinzulassen. Kate verkniff sich einen Kommentar, als sie das Foyer betrat. „Der Herr Schulleiter wird gleich bei Ihnen sein.“

„In Ordnung. Vielen Dank.“

Irgendetwas an Mrs. Crocombes ehrfürchtigem Tonfall beim Wort „Schulleiter“ und das „Herr“ davor weckten in Kate das Bedürfnis zu rebellieren und sich unverzeihlich danebenzunehmen.

Mrs. Crocombe ließ Kate stehen, umgeben von einem Chor aus Kinderstimmen, die ganz in der Nähe eine Hymne sangen.

„*Dance, dance, wherever you may be ...*“

Kate blickte zu einem riesigen Mosaik-Banner auf, das zweifellos Hunderte kleiner Hände mit Pritt-Klebestiften und farbigen Papierschnipseln fabriziert hatten. Darauf stand „100 Jahre North Park Primary! Willkommen“. Auf verschiedene Stellwände darunter waren Dutzende Fotos von der Schule seit der Eröffnung im Jahr 1902 gepinnt. Kate studierte aufmerksam die lächelnden, verblässenden Gesichter.

„Kennen Sie jemanden?“ Der Schulleiter spähte über ihre Schulter hinweg.

„Oh, hallo – ich wollte nur ...“

„Brian Boyd. Es ist mir ein großes Vergnügen.“ Er streckte ihr seine Pranke hin und drückte entsprechend fest zu. „Ich habe Sie natürlich nie unterrichtet, aber ich